Abriss der Geschichte von Lantsch

Der Name "Lantsch/Lenz", aus der indogermanischen Grundform "langto" (= etwas Langes) und dem althochdeutschen Lles (Lee = die dem Wind abgekehrte Seite) dürfte folgendes beinhalten: Die im Windschatten mühsam (lente) zu erklimmende Anhöhe.
Auf dem 500 m südlich des Dorfes gelegenen Hügel "Bot da Loz" (= patnaloz, plural von "Patnal" = keltisch: Burg) wurden im Jahre 1970 die Reste einer keltischen Siedlung aus dem 2. Jahrh. v. Chr. freigelegt. Das Lenzer Idiom darf als "Latein im keltischen Mund" bezeichnet werden. Im Jahre 15 v. Chr. wurde Rätien durch die Römer erobert. In der Folge wurde das Latein die Verwaltungssprache.
Als Passdorf, das im Schnittpunkt der beiden Durchgangsrouten Schyn-Albula einerseits und Chur-Septimer/Julier-Chiavenna anderseits lag, kam Lenz schon sehr früh eine gewisse verkehrspolitische Bedeutung zu.
Die erste urkundliche Erwähnung findet sich im karolingischen Reichsguturbar vom Jahr 831. Darin werden neben dem Namen "Lanzes" die Marienkirche, ein Königshof und zwei Tabernen genannt. Gemäss einer Urkunde vom Jahre 1380 besass der Bischof von Chur in Lenz einen Meierhof mit bedeutenden Einkünften. Die mit der bischöflichen Pacht Belehnten entrichteten ihren Zehnten an die bischöfliche Vogtei Greifenstein. Da sie dem bischöflichen Verwaltungsbereich unterstanden, schlossen sie sich dem Gotteshausbund an. (Daher stammt das Lenzer Geschlecht der "Baselgias".) In zwei Etappen kauften sich die Lenzer Gotteshausleute von ihrem Hörigkeitsverhältnis los, indem sie im Jahre 1548 die Summe von 400 und im Jahre 1593 eine solche von 810 Gulden entrichteten.
Aber auch das Dynastengeschlecht der Freiherren von Vaz besass in Lenz ausgedehnte Herrschaftsrechte und Besitzungen. Die Einkünfte mussten auf der nahegelegenen Burg Belfort abgeliefert werden. Dieser Teil der Einwohnerschaft schloss sich später dem Zehngerichtenbund an. Die Lenzer Gemeindefarben blau-weiss erinnern noch an die Vazer Grundherrschaft. Während sich die Gotteshausleute schon recht früh von allen Lasten befreien konnten, blieben die Zehngerichteleute noch bis zum Jahre 1652 unter Oesterreichs Herrschaft. Erst am 29. Juli jenes Jahres wurde, nach Erlegung der geforderten Loskaufssumme von 1118 Gulden, die Befreiungsurkunde unterzeichnet. Mit diesem Datum ist Lenz eine souveräne Gemeinde geworden.
Im Jahre 1962 wurden auf der Passhöhe bei St. Cassian die Fundamentreste einer frühmittelalterlichen St. Stephanskirche freigelegt. Bis ins 12. Jahrhundert wurden die Toten in der Umgebung jener Kirche bestattet.
Die Marienkirche muss zwischen 805 und 831 gebaut worden sein. Vom ersten Bau sind die Schiffmauern erhalten geblieben. Ein Teil der Fresken aus dem 14. Jahrhundert wird dem Waltensburger Meister zugeschrieben. Im Jahre 1505 wurde die Kirche durch Petrus von Bamberg gotisch umgebaut. Der Friedhof weist den in der Schweiz reichsten Bestand an handgeschmiedeten Eisenkreuzen der Gotik und Renaissance auf.
Die St. Cassianskapelle wurde, als Ersatz für die eingegangene Stephanskirche, um 1400 durch die Plurser, die auf dem Rothorn Kupfererz ausbeuteten, erbaut. St. Cassian war der Patron von Plurs.
Die Pfarrkirche St. Anton wurde um 1660 im Kapuziner Barockstil erbaut, um 1860 vergrössert. Die Pfarrei Lenz, die zu den ältesten des Tales gehört, umfasste bis 1526 auch Brienz, bis 1725 auch Surava.

Lenzens erster, urkundlich belegter Dorfschulmeister war der bekannte Fassadenmaler Hans Ardüser, der im Herbst 1579 den Unterricht aufnahm und 13 Winter hindurch betreute, dafür das Lenzer Bürgerrecht erwarb. Von den zahlreichen Hausfassaden, die Ardüser zur Sommerszeit bemalte, ist jene seines Schwagers Thomen Malet vom Jahre 1592 noch erhalten.

Lenz war auf der Passroute Chiavenna-Chur nach Vicosoprano, Bivio und Tinzen das letzte Sustendorf. Etwa ein Jahrtausend lastetete die Pflicht des Güterumschlags, Transports und Wegunterhalts auf der Einwohnerschaft. Im ausgehenden Mittelalter aber, als die Gemeinden souverän wurden, konnten die drückenden Transportlasten in einträgliche Transportrechte umgewandelt werden. Das Portendorf Lenz riss das Verkehrsmonopol an sich. Damit konnte die Gemeinde aufblühen und sich erhalten, bis im Jahre 1861 durch Bundesbeschluss alle Portenrechte aufgehoben wurden. Der Schlag konnte aber sehr leicht überbrückt werden, da im gleichen Zeitpunkt der Verkehr der Postpferdekutschen und Fourgone begann, in den sich Lenz einzuschalten verstand. Im Jahre 1880 zählte man 400 Einwohner und 80 Pferde. Mit dem Eingehen der Pferdepost setzte vor dem ersten Weltkrieg eine wirtschaftliche Baisse ein, die erst nach dem zweiten Weltkrieg durch die Fremdenindustrie wieder überwunden wurde.

****
******
*